Medjugorje

JUNI 2015



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Mai

«Liebe Kinder!
Auch heute bin ich bei euch und mit Freude rufe ich euch alle auf: betet und glaubt an die Kraft des Gebetes. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, damit Gott euch mit Seiner Liebe erfüllt und ihr werdet dem Nächsten Freude sein. Euer Zeugnis wird stark sein und alles, was ihr tut, wird durch die Zärtlichkeit Gottes durchwoben sein. Ich bin bei euch und bete für euch und eure Bekehrung, solange ihr Gott nicht an die erste Stelle setzt.
Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Medjugorje-Freunde



Eines der schönsten Lieder an die Freude hat uns die Muttergottes geschenkt in ihrem Magnifikat. Das Lob Gottes, die Freude der Erwählung und das Wissen über das Kommen des verheissenen Messias bricht aus ihr heraus, als ihre Base Elisabeth sie als Muttergottes erkennt. Wenn wir jemandem ein Geschenk machen, erwarten wir, dass der Beschenkte sich freut. Die Freude des Beschenkten macht uns selber glücklich, der Dank ist doch eher zweitrangig. Elisabeth bezeugt, dass durch den Gruss Mariens ihr Kind Johannes in ihrem Schoss vor Freude hüpfte. Durch diese Freude, die Maria und Elisabeth teilen konnten, bricht dieses jubelnde Magnifikat aus ihr heraus. Ein Gebet, das in der Kirche täglich gebetet wird, ein Gebet voll Freude, Glauben, Vertrauen und Hoffnung. Genau das, was uns die Muttergottes nun seit 34 Jahren durch die Seher in Medjugorje vermitteln möchte. Am 2. Mai dieses Jahres sagte sie zur Seherin Mirjana: «Ich brauche euch mit meinem Sohn vereint, weil ich wünsche, dass ihr glücklich seid und mir helft, dass ich das Glück allen meinen Kindern bringe.»

Der heilige Thomas von Aquin sagt: «Für jeden, der im geistlichen Leben fortschreiten will, ist es unbedingt nötig, die Freude zu besitzen.» Von Kierkegaard hören wir: «Wenn man es richtig verstehen will, dann hat eigentlich jeder Mensch, der in Wahrheit ein Verhältnis zu Gott hat und mit ihm umgehen will, nur eine einzige Aufgabe, diese: Froh zu sein.» Und Katharina von Siena fragt in einem Brief einen jungen Mann: «Ist nicht die Traurigkeit die schlimmste unserer Sünden?»

Pater Dr. Anton Gots hat in seinem Buch: ‹Zusammen mit Maria, der Mutter Jesu› sehr schön beschrieben, wie das Magnifikat in meinem Leben aussehen kann:

1. Im Lobpreis Mariens leuchtet mir ahnungsvoll auf, wie mein Verhältnis zu Gott sein könnte. Gott zu loben und darin die Fülle des Segens und Friedens zu finden, über mich hinauszuwachsen und zum Segen für andere zu werden, das ist meine

innerste Berufung – und allerdings auch das innerste Bedürfnis, wenn ich von Christus ganz ergriffen bin. «Wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt» (Eph 1,12). Im Lobpreis wachse ich über mich selbst hinaus. Lobpreis macht innerlich heil und gesund. Lobpreis ist das Ziel und der innerste Zweck allen Betens.

2. Gerade im Magnifikat wird mir die ganze Bandbreite des Lobgebetes nach innerer und äusserer Verfassung, nach Inhalt und Thematik und nach Wirkung nach allen Richtungen hin deutlich. Je mehr mein Leben zu einem Lobpreis wird, desto mehr wird das Magnifikat, wie es Maria gesungen hat, auch zu meiner Weise der Gemeinschaft mit Gott. Es gibt mir Vertrauen in meiner Erniedrigung, es macht mich froh, ja stolz in meiner Berufung, es macht mir Freude, dass ich Bedeutung habe für andere durch Gott, es lässt mich immer wieder dankbar all des Schönen und Wunderbaren gedenken, das Gott an mir getan hat und täglich tut; es erhält mich in Ehrfurcht vor der Heiligkeit Gottes und lädt mich ein, in einem Leben der Treue der Heiligkeit Gottes gerecht zu werden; es lässt mich an der Not und Bosheit nicht verzagen; es lässt mich die Barmherzigkeit Gottes preisen, von der die Geschichte der Menschen Zeugnis gibt. Es lässt mich staunen und jubeln über die Machttaten Gottes, die auch heute noch von Gott künden – im Heil und in der Heilung, die Gott schenkt, in der Langmut mit den Sündern, in der Langmut mit mir selbst. Es hilft mir, klein zu werden vor Gott und mich vor ihm nicht aufzuspielen. Es lässt mich hoffen, dass der Hochmut auch unserer Zeit vor dem Fall kommt, dass die Erniedrigten zu ihrem Recht kommen. Es sagt mir, dass ich Hunger haben muss nach Gerechtigkeit, nach Liebe, nach Freude, nach Gott selber und dass Gott diesen Hunger stillen wird. Es sagt mir, dass die Reichen, die Satten, alle, die mit sich selbst genug haben, daneben stehen werden. Es sagt mir schliesslich, dass Gott bei seinem «Israel», in seiner Kirche, bleibt und dass er seine Gnade nicht von uns nimmt, weil er treu ist.

3. Gott hat sich mir zugewendet und mir wie Maria seine Gnade geschenkt. Ich bin in der Taufgnade ein «Ort Gottes» in dieser Welt geworden, an dem man ihn antreffen, ihm begegnen kann. Ich habe die Berufung, wie Maria andere zum Jauchzen und Seligpreisen zu bringen, einfach durch mein schlichtes, gottvolles Dasein. Andere sollen selig werden, weil es mich gibt. Ich bin – wie Maria – berufen, andere

Magnifikat

Meine Seele preist die Grösse des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Grosses an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht
über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.
Er stürzt die Mächtigen vom Thron
und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheissen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

auf den Geschmack nach Gott zu bringen, Gott zu suchen. Ich bin seligzupreisen, dass durch diese Berufung mein Wesen seine tiefste Auslastung und Sinnfülle erfährt.

4. Ich bin wie Maria berufen, mitten in der Schöpfung zu singen: Mein ganzes Leben soll ein Lobpreis Gottes werden; ich bin voll Freude, weil Gott mein Retter ist. Mein Leben ist eine einzige Grosstat Gottes; seine Heiligkeit zieht mich an. Und ich möchte, dass sein Name durch mein Leben nicht entweiht werde. Selig sollen durch mich werden, die in meine Nähe kommen; weil ich die Herrschaft Gottes in meinem Leben angenommen habe. Ich bitte Gott darum! Sie sollen jauchzen und springen können, weil es mich gibt. Es ist mein Verlangen, dies fertigzubringen, wenigstens in kleinen Schritten. Ich vertraue darauf, dass ich damals schon dabei war und mitgesungen habe, als Maria ihr Magnifikat jubelte – auch für mich. Ich vertraue, dass Maria jetzt dabei ist, wenn ich heute mein Magnifikat singe. Ich möchte zu denen gehören, die Maria damals schon geschaut hat; zu denen, die sie seligpreisen. Einfach, weil ich weiss, dass sie Freude hat an meiner Freude an ihr. «Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. Selig, die du geglaubt hast.

Ich glaube, dass Pater Anton Gots mit seinen Ausführungen genau dahin zielt, wo die Muttergottes uns haben möchte, damit wir immer mehr zur Fülle des Lebens gelangen. Als ich das erste Mal in den Exerzitien das Magnifikat als Vorbereitung auf das Sakrament der Versöhnung bekam, war ich sehr erstaunt, habe aber gerade dadurch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes auf eine besondere Weise erfahren dürfen. Seither ist mir dieses Lobgebet unserer himmlischen Mutter wirklich «unter die Haut», tief ins Innerste gefallen und hat mir ein ganz neues Bild der Würde eines Gotteskindes geschenkt. Freuen wir uns und danken wir Gott, dass er seiner Mutter erlaubt, so lange unter uns zu sein, und singen wir mit ihr diesen wunderschönen Lobpreis, das Magnifikat.

In herzlicher Verbundenheit

Sylvia Keller

Sylvia Keller

Lerne beten – um lieben zu lernen

Das Gebet als Antwort auf einen Ruf

Die erste Motivation und Ermutigung zu einem Gebetsleben sollte die persönliche Einladung Gottes sein. Der Mensch sucht Gott, aber Gott sucht ihn noch mehr. Gott fordert uns auf, zu ihm zu beten. Denn seit jeher, und viel mehr als wir uns vorstellen können, wünscht er sich sehnlichst, mit uns eins zu werden.

Das solideste Fundament des Gebetslebens ist nicht unser eigenes Streben, unsere persönliche Initiative, unsere Sehnsucht (sie sind wertvoll, können aber manchmal fehlen), sondern der Ruf Gottes: «Betet allezeit» (vgl. Lk 18,1), «Wacht und betet» (Lk 21,36), «Hört nicht auf, zu beten» (Eph 6,18).

Wir beten nicht in erster Linie zu Gott, weil wir uns nach Gott sehnen oder vom Gebetsleben kostbare Wohltaten erwarten, sondern weil Gott dies von uns verlangt. Und er



IMPULS



weiss, warum er das von uns verlangt. Sein Plan übertrifft unendlich alles, was wir erahnen, wünschen oder uns vorstellen können. Es gibt beim Beten ein Geheimnis, das uns gänzlich übersteigt. Die treibende Kraft des Gebetslebens ist der Glaube als vertrauensvoller Gehorsam gegenüber dem, was Gott uns anbietet – ohne dass wir uns die unermesslichen, positiven Auswirkungen dieser demütigen und vertrauensvollen Antwort auf den Ruf Gottes vorstellen können. Wie Abraham, der sich auf den Weg machte, ohne zu wissen, wohin er ging, und so Vater von vielen wurde.

Wenn man nur des Vorteils wegen betet, die man sich vom Gebet erhofft, läuft man Gefahr, eines Tages den Mut zu verlieren. Diese Vorteile sind weder unmittelbar noch messbar. Wenn man in einer Haltung demütigen Gehorsams gegenüber dem Wort Gottes betet, wird man immer die Gnade der Beharrlichkeit haben. Hören wir folgende Worte von Marthe Robin: «Täglich möchte ich dem inneren Gebet treu, sehr treu sein trotz Trockenheit, Überdruss, Abneigung, die ich haben könnte… trotz unfreundlicher, entmutigender, drohender Worte, die mir der Teufel wiederholt sagen kann!... In den Tagen der Verwirrung und der grossen Stürme werde ich mir sagen: Gott will es, meine Berufung will es, das genügt mir! Ich werde im inneren Gebet sein; ich werde die ganze Zeit, die man mir vorgeschrieben hat, im inneren Gebet verweilen; ich werde mein inneres Gebet, so gut ich kann verrichten. Und wenn die Zeit des Heimgangs gekommen ist, werde ich zu Gott sagen dürfen: Mein Gott, ich habe kaum gebetet, kaum gearbeitet, kaum etwas getan, aber dir gehorcht. Ich habe sehr gelitten, aber dir gezeigt, dass ich dich liebe und dass ich dich lieben möchte.»

Diese Haltung des liebevollen und vertrauensvollen Gehorsams ist die

fruchtbarste von allen. Unser Gebetsleben wird umso reicher und erquickender sein, wenn es nicht von dem Wunsch, irgendetwas zu erlangen oder zu gewinnen, beseelt ist, sondern vom vertrauensvollen Gehorsam, von der Antwort auf Gottes Ruf. Gott weiss, was für uns gut ist, und das muss uns genügen. Wir dürfen das Gebet nicht unter dem Gesichtspunkt des Utilitarismus betrachten, uns in eine Logik der Wirksamkeit, der Rentabilität einschliessen. Das würde alles pervertieren. Wir brauchen vor niemandem über die dem Gebet gewidmete Zeit Rechenschaft abzulegen. Gott lädt uns ein, wenn ich so sagen darf, für ihn «Zeit zu verlieren», das genügt. Das wird ein «fruchtbarer Verlust» sein, um es mit den Worten von Thérèse von Lisieux zu sagen. Es gibt eine Dimension des freien Schenkens, die im Gebetsleben ganz und gar fundamental ist. Paradoxerweise ist das Gebet umso fruchtbarer, je mehr es freies Geschenk ist. Wir müssen uns Gott in einem solchen Masse anvertrauen, dass wir tun, was er von uns verlangt. Andere Rechtfertigungen brauchen wir nicht.

«Was er euch sagt, das tut!» (Joh 2,5), sagt Maria zu den Dienern bei der Hochzeit zu Kana. Dieses Fundament



des freien Schenkens zwar stets bewahrend, möchte ich dennoch eine Gruppe zusammenhängender Gründe beschreiben, die die dem Gebet gewidmete Zeit rechtfertigen. Der heilige Johannes vom Kreuz versichert: «Wer vor dem Gebet flieht, der flieht vor dem Guten überhaupt.»

Der Vorrang Gottes in unserem Leben

Sein volles Gleichgewicht und seine Schönheit findet das menschliche Leben nur, wenn Gott dessen Mitte ist. «Diene zuerst Gott!», sagte die heilige Johanna von Orléans. Die Treue zum Gebet vermag diesen Vorrang Gottes in konkreter und effektiver Weise zu gewährleisten. Die Gott gegebene Priorität droht ohne das Gebet nur ein guter Vorsatz zu sein, ja sogar eine Illusion. Wer nicht betet, wird nicht den lebendigen Gott, sondern sein «Ego» subtil, aber sicher zum Mittelpunkt seines Lebens machen. Er wird sich durch die vielen Wünsche, Verlockungen und Ängste verzetteln. Wer hingegen betet, wird sich, auch wenn er sich mit dem Gewicht des Ego, mit den Kräften der Abkapselung und des Egoismus, die in uns allen wohnen, auseinander setzten muss, von sich weg zu Gott hin bewegen und ihm allmählich ermöglichen, dem ihm gebührenden Platz in seinem Leben einzunehmen (oder wieder einzunehmen): den ersten. So wird er die Einheit und die Einheitlichkeit seines Lebens finden. «Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut», sagt Jesus (Lk 11,23). Wenn Gott die Mitte ist, findet alles seinen angemessenen Platz.

Gott den absoluten Vorrang vor allen anderen Realitäten (Arbeit, menschliche Beziehungen usw.) zu geben, ist das einzige Mittel, eine angemessene Beziehung zu den Dingen herzustellen, in echtem Engagement und einer gesunden Distanz, die die innere Freiheit und die Einheit des Lebens zu wahren vermag. Andernfalls wird man gleichgültig und nachlässig oder aber anhänglich, aufdringlich zerstreut und unnötig unruhig.

Das Band mit Gott, das im Gebet geknüpft wird, ist auch ein grundlegendes Moment der Stabilität in unserem Leben. Gott ist der Fels, derjenige, dessen Liebe unerschütterlich ist, der «Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt» (Jak 1,17). In einer so instabilen, sich schnell verändernden Welt wie der unsrigen, in der die elektronischen Geräte ein Jahr nach ihrer Markteinführung veraltet sind,

ist es umso wichtiger, unseren inneren Halt in Gott zu finden. Das Gebet lehrt uns, uns fest in Gott zu verwurzeln, «in seiner Liebe zu bleiben» (vgl. Joh 15,9), in ihm Kraft und Geborgenheit zu finden und ermöglicht uns auch, für andere eine feste Stütze zu werden.

Dazu kommt noch, dass Gott die einzige unerschöpfliche Energiequelle ist. «Wenn auch unser äusserer Mensch aufgerieben wird, der innere wird (durch das Gebet) Tag für Tag erneuert», um es mit den Worten des hl. Paulus zu sagen (2 Kor 4,16).

Denken wir auch an die Worte des Propheten Jesaja: «Die Jungen werden müde und matt, junge Männer stolpern und stürzen. Die aber, die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft, sie bekommen Flügel wie Adler. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt» (Jes 40,30-31).

Freilich wird es in unserem Leben Zeiten der Prüfung und der Mattigkeit geben, denn wir müssen unsere Schwäche, uns als arm und klein erfahren. Doch es bleibt wahr, dass Gott uns im Gebet die Energie – manchmal auch die körperlichen Kräfte – zu geben vermag, deren wir bedürfen, um ihm zu dienen und ihn zu lieben.

Frei geschenkte Liebe

Die Treue zum Gebet ist kostbar, denn sie hilft uns den Aspekt des freien Schenkens in unserem Leben zu bewahren. Wie ich weiter oben sagte, bedeutet beten, seine Zeit für Gott verlieren. Eigentlich handelt es sich um eine Haltung frei geschenkter Liebe. Dieser Sinn des freien Schenkens ist heute sehr bedroht, da alles in Begriffen wie Rentabilität, Effizienz und Leistung gedacht wird. Für das menschliche Leben wird das schliesslich zerstörerisch. Die wahre Liebe kann sich nicht auf die Kategorie des Nützlichen beschränken. Das Markusevangelium sagt uns bei der Einsetzung der Zwölf, dass Jesus sie erwählt hat, um sie zunächst «bei sich zu haben» (Mk 3,14), und erst dann, um seine Aufgabe mit ihnen zu teilen: predigen, Dämonen austreiben usw. Wir sind nicht nur Diener, wir sind zu Freunden berufen, zu einem gemeinsamen Leben und einer gegenseitigen Vertrautheit, jenseits jedes Utilitarismus; wie im Anfang, als bei der Abendbrise Gott mit Adam und Eva im Garten Eden spazieren gehen wollte (vgl. Gen 3,8). Ich liebe eines der Worte, die Gott an Schwester Ma-



rie de la Trinité richtete, als er sie zu einem Leben im frei geschenkten Gebet, in der Anbetung und der reinen Empfänglichkeit berief: «Man findet leichter Arbeiter zum Arbeiten als Kinder zum Feiern.»

Beten heisst seine Zeit Gott schenken, sie mit ihm verbringen aus Freude über das Zusammensein. Beten bedeutet also lieben, denn seine Zeit schenken bedeutet sein Leben schenken. Liebe ist nicht in erster Linie, et-



was für den anderen zu tun, sondern bei ihm zu sein. Im Gebet üben wir uns ein, unsere Aufmerksamkeit liebevoll auf Gott zu richten.

Es ist wunderbar, dass wir, wenn wir lernen nur für Gott da zu sein, gerade dadurch lernen, für andere da zu sein. Bei Menschen mit einem langen Gebetsleben nimmt man eine Achtsamkeit, eine Wachheit, eine Offenheit, eine innere Bereitschaft wahr – Fähigkeiten, die oft bei Jenen fehlen, deren ganzes Leben von Aktivität geprüft ist. Aus dem Gebet gehen Feinfühligkeit, Achtung und Achtsamkeit hervor – kostbare Geschenke für jene, die mit solchen Menschen zu tun haben.

Es gibt keine schönere und wirksamere Schule der Achtsamkeit mit dem Nächsten als die Beharrlichkeit im Gebet. Gebet und Nächstenliebe gegenüberzustellen oder entgegenzusetzten wäre Unsinn.

Das Reich vorwegnehmen
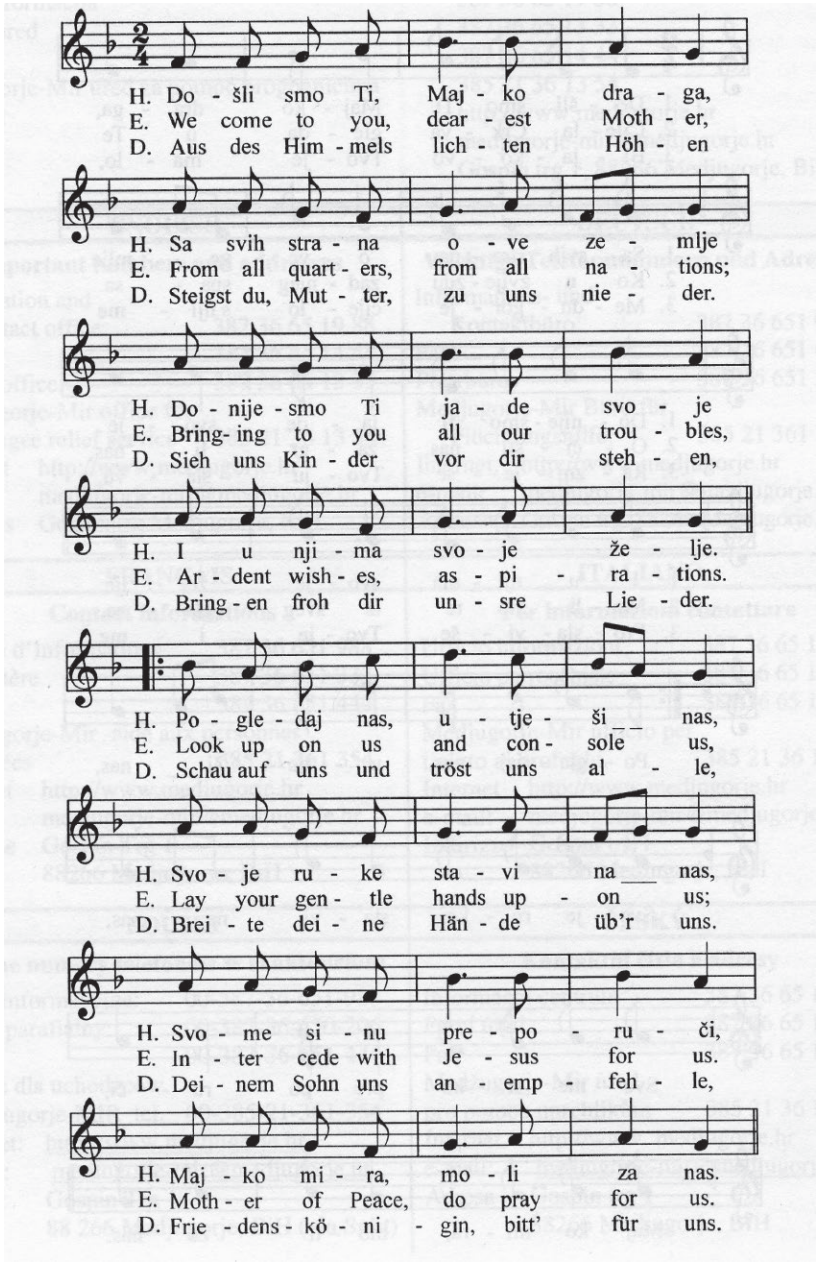
Das Gebet lässt uns den Himmel vorwegnehmen, ein Glück erahnen und geniessen, das nicht von dieser Welt ist, das uns hier auf Erden nichts und niemand zu schenken vermag: jenes Glück in Gott, zu dem wir bestimmt sind, für das wir erschaffen wurden. Im Gebetsleben begegnen uns zwar Kämpfe, Leiden, Trockenheiten, aber wenn wir treu und beharrlich beten, kosten wir von Zeit zu Zeit ein unbeschreibliches Glück, einen Frieden und eine Sättigung, die ein Vorgeschmack auf das Paradies sind. «Ihr werdet den Himmel geöffnet… sehen», hat uns Jesus verheissen (Joh 1,51).

Die erste Regel des Ordens der Brüder von Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel, der im XII. Jahrhundert im Heiligen Land gegründet wurde, lädt diese dazu ein, «Tag und Nacht über das Gesetz des Herrn nachzusinnen», in dem Bestreben, «die Kraft der göttlichen Gegenwart und die Sanftheit der himmlischen Herrlichkeit in gewisser Weise in unserem Herzen zu kosten und in unserem Geist zu erfahren, nicht erst nach dem Tod, sondern schon in diesem sterblichen Leben». Die heilige Teresia von Avila übernimmt denselben Gedanken in den Wohnungen der Inneren Burg: «… bitten wir den Herrn damit er uns seine Gnade gebe, da wir schon gewissermassen hier auf Erden den Himmel geniessen können, dass das nicht an unserer Schuld scheitere, sondern dass er uns den Weg zeige und in die Seele Kräfte zum Graben hineingebe, bis wir diesen verborgenen Schatz finden; denn es ist wahr, dass er in uns selbst liegt.»

Durch das Gebet vermögen wir zu jenen Wirklichkeiten gelangen, die der heilige Paulus verkündet: «… was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: Das Grosse, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben» (1 Kor, 2,9)

Durch das Gebet lernt also der Mensch schon auf dieser Erde, was seine Beschäftigung und seine Freude in der Ewigkeit sein werden: sich an der göttlichen Schönheit und der Herrlichkeit des Reiches zu begeistern. Er lernt, das zu tun, wofür er geschaffen wurde. Er setzt seine schönsten und tiefsten menschlichen Fähigkeiten ein – Fähigeiten, die häufig nicht genutzt werden: seine Fähigkeit anzubeten, zu bewundern, zu lobpreisen und zu danken. Er erlangt wieder ein kindliches Herz und einen kindlichen Blick, um über die über jede Schönheit erhabene Schönheit und über die jeder Liebe übersteigende Liebe zu staunen.

Pater Jacques Philippe cb



Die Weihe an Maria und die Formung der Apostel der Endzeit

Fortsetzung der Vorträge von Sr. Teresia Benedicta Himmelbauer während der Medjugorje-Wallfahrt der Charismatischen Erneuerung vom 2. bis 9. September 2013

Warum brauche ich den Priester? Weil er in persona Christi die Sünden zudeckt oder – man kann auch sagen – wegnimmt. Nur der Priester kann dich davon befreien. Nicht der Psychotherapeut, dem du alle deine Sünden erzählst. Manche denken, man kann es dem lieben Gott auch in der Natur sagen, dazu brauche ich doch keinen Priester. Klar, du kannst es ihm schon sagen, aber es wird dir nicht weggenommen. Das laute Aussprechen ist wichtig. Bitte verheimlicht nichts. Sagen Sie alles und haben Sie keine Scham vor dem Priester. Sollte der Priester sagen: «Um Himmels Willen, das verstehe ich nicht, da kann ich heute Nacht nicht schlafen.» Dann gehen Sie bitte zum nächsten Priester. Normalerweise wird den ■■■





WIE WERDE ICH EIN APOSTEL MARIENS

Priester nichts erschüttern. Wenn du natürlich sieben Abtreibungen hast oder so, wird auch er erschüttert sein, wie das in Russland oft geschieht, wo Frauen bis zu zwölf Mal abtreiben. Der Priester wird dir die Schwere der Sünde bewusst machen, aber er muss dir auch helfen, dass du den Mut hast, es zu sagen. Darum betet für den Priester zum Heiligen Geist, damit er wirklich der Spender der Barmherzigkeit Gottes ist. Ich kann euch nur sagen, dass ich die besten Ratschläge im Beichtstuhl bekommen habe, oft noch besser als vom geistlichen Begleiter. Wir wissen nicht, wie viel geistliche Tiefe die Priester haben. Ich selber gehe zu den unterschiedlichsten Priestern, zu Amerikanern, zu Franzosen. Es gibt im geistlichen Leben eine Phase, wo man sich immer wieder die gleiche Sünde erlaubt, wo man gleich beim Sündigen schon denkt, ich kann es ja wieder beichten. Das lässt Gott eine Zeitlang zu, aber es kann sein – und das hoffe ich – dass er dir irgendwann einmal eine «Ohrfeige» gibt. Die kommt vielleicht vom Chef, dass du einen ungerechten Fusstritt bekommst, damit du zu denken anfängst. Wenn du nicht zur Einsicht kommst, wachst du durch ein solches Erlebnis wirklich auf. Aber bitte spielt nicht mit dem Feuer. Spielt nicht mit der Barmherzigkeit Gottes. Schon immer wieder sagen, dass ich heute gesündigt habe, aber auch wieder aufstehen und die Barmherzigkeit Gottes nicht wie einen Automaten bedienen. Ich möchte noch die sieben Hauptsünden nennen: Stolz, Habsucht, Neid, Zorn, Unkeuschheit, Unmässigkeit, Trägheit bzw. Überdruss. Papst Johannes Paul II. hat im Jahr 2000, als er in Israel in Galiläa war – ich war auch dort – die Jugendlichen gesammelt und als erstes in der Predigt sagte er: «Eure Richtschnur sollen die Zehn Gebote und die Seligpreisungen sein.» Das heisst, das ist das Format eines Apostels.



Selig, die arm sind vor Gott. Aus mir heraus bin ich nichts, aber mit Gott kann ich alles. Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet. Eine gute Trauer über das Böse, über das Unrecht, aber nicht in die Rache. Selig, die keine Gewalt anwenden. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Selig die Barmherzigen. Selig, die Frieden stiften. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

Auch dies kann ein Gewissensspiegel für mich sein. Wie sieht es mit meiner Sanftmut aus? Wie sieht es mit meiner Leidensfähigkeit aus? Wie schaut es mit meiner Armut vor den Anderen aus? Die Pfarrangehörigen des Pfarrers von Ars haben eine Unterschriftensammlung gemacht, damit er versetzt wird, und diese Liste wurde zum Bischof gebracht. Der Bischof hat den Pfarrer von Ars holen lassen und ihm gesagt, dass seine Schäfchen ihn von Ars weghaben wollen. Was sagte der Pfarrer: «Schau, Herr Bischof, ich habe auch unterschrieben.» Das ist ein Armer! Arm sein, sich nicht selbst verteidigen. Das wünsche ich uns. Maria ist diese Arme, die alles von Gott bekommen hat. Sie war sanftmütig, sie war die Trauernde. Sie hat auf die Gerechtigkeit Gottes gewartet bei der Kreuzigung. Die Gerechtigkeit hat sich gezeigt in der Auferstehung. Maria ist das Modell der Seliggepriesenen.

Vortrag vom 7. September 2013

Ich möchte heute den dritten Teil meines Zeugnisses noch ergänzen. Was ist in Lourdes passiert? Das erste war die Begegnung mit der Statue von Maria als meine Mama, wieder Kind Gottes zu werden an der Hand Mariens. Der nächste Schritt war, dass ich in die Quelle gegangen bin. Es war im Januar, es war sehr kalt und es kostete mich wirklich eine grosse Überwindung. Als ich vor dem Becken stand, habe ich zur Muttergottes gesagt: «Maria, ich möchte heute meine Taufe erneuern, aber in dir. Ich möchte mein Christsein an deiner Hand mit deiner Begleitung, mit deiner Fürsprache leben.»

Der dritte Schritt in Lourdes war dann, dass ich in die Rosenkranzbasilika gegangen bin. Ich habe den ganzen Psalter, alle drei Rosenkränze, gebetet. Als ich zum Pfingstgeheimnis kam, wo sich die Apostel im Obergemach versammelt haben, da hatte ich dann eine Ausgiessung des Heiligen Geistes. Es war für mich ganz klar, warum Maria in all diesen Abbildungen von Pfingsten immer in der Mitte ist. Maria in der Mitte und um sie herum die zwölf Apostel und die Frauen. Maria hat ja bei der Verkündigung schon die Fülle des Geistes bekommen. Ihre Aufgabe im Obergemach war, die Apostel zu sammeln und dann zu beten, dass der Heilige Geist auf sie herabkommt. Johannes Paul II. hat gesagt, dieses «Siehe, deine Mutter» hat beinahe schon sakramentalen Charakter. Es ist ein Auftrag, den Jesus uns gibt, Maria in die Mitte unseres Lebens zu nehmen, damit wir eine Erneuerung im Heiligen Geist erfahren. Der erste, der Maria ganz zu sich genommen hat, war der heilige Josef. Er musste zuerst eine ganz grosse Prüfung bestehen, nämlich auf Gottes Weg zu vertrauen. Diesen hat er dann auch nicht mehr verstanden, als Maria schwanger war, ohne dass er wusste, wie es dazu kam. Dann diese Offenbarung des Engels: «Nimm deine Frau zu dir. Hab keine Angst. Das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist.»

Der zweite, der Maria ganz zu sich genommen hat, war der Apostel, der Evangelist Johannes. Er ist mit Maria unter dem Kreuz und bekommt von Jesus dieses grosse Geschenk. Man muss es so verstehen, dass Johannes Maria nicht zu sich genommen hat, damit sie ihm die Küche macht. Sie hat es vielleicht schon auch gemacht, denn sie war ja die Frau von Nazareth, die den Alltag durch ihre Gegenwart auch geheiligt hat. Aber dies war nicht der Hauptaspekt dieser Verbindung zwischen Johannes und Maria. Maria hat Johannes ganz sicher in die Tiefe des Geheimnisses Christi eingeführt. Ich denke, dass sie ihm viel erzählt hat, was wirklich passiert ist. Er schrieb ja dann die Geheime Offenbarung, ein mystisches Werk, wo er tiefe Geheimnisse offenbart bekommen hat. Die Weihe an Maria ist nichts anderes als jetzt dieses Ja zu sprechen, dass Maria in unseren Alltag hereinkommt und dass Erneuerung im Heiligen Geist geschieht. Die Botschaften, die Maria gegeben hat über die Erneuerung, betreffen zunächst einmal die Familien. Maria wünscht, dass sich die Familien um den Rosenkranz versammeln. Wenn wir als Familie zu Maria gehen im Rosenkranz, dann bittet sie im Heiligen Geist, dass unsere Familien erneuert werden.

Fortsetzung folgt...



Die Strategie des Modernismus

Seit 1981 gibt uns die Muttergottes ihren berühmten Rat bereits über 400 mal: «Betet!» – Warum? – Weil das Gebet der Schlüssel zur Heiligkeit ist und weil uns Maria an ihrer Hand dorthin führen will, denn das ist unsere einzige Zukunft.

Sie weiss allerdings auch, dass es nicht leicht ist, dorthin zu kommen. Sie versteht allerdings denjenigen sehr gut, der hinter den Fallen steckt, die unseren Weg bedrohen – «Euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher und sucht, wen er verschlingen kann» (1 Petr. 5,8). Sie warnt uns also. In ihrer Botschaft vom 25. März weist sie uns auf die Strategien hin, die Satan gebraucht: Den Modernismus! In anderen Worten, wir sollen Gott langweilig finden. Und was ist das Gegenmittel? – Das Gebet!



«Betet,» sagt sie, «und kämpft gegen eure Versuchungen und alle bösen Dinge, die euch der Teufel durch den Modernismus anbietet.» Sie sagte auch im Mai 2010: «Gott hat euch die Gnade geschenkt, alles Gute in euch zu leben und zu verteidigen. Satan aber schläft nicht und verführt euch durch den Modernismus und führt euch auf seinen Weg.» Unsere christliche Kultur wird nicht nur durch den radikalen Islam bedroht, sondern vor allem auch durch unsere eigene Schlaffheit Gott gegenüber, die von einem Mangel an Gebeten herrührt.

Der Modernismus gibt uns zu verstehen, dass Gott langweilig ist, und dass wir Gott unmöglich durch unseren Intellekt erkennen können und ihm somit auch nicht trauen können. Das Gleiche gilt auch für unseren Glauben, und dass wir gegenüber allem, was wir nicht sehen können, skeptisch sein sollen. Er betäubt unsere Identifizierung mit Gott, und somit unser Gewissen. Wir ersetzen Christus und unseren lebendigen Glauben mit der Irreführung einer säkularen Welt ohne Gott. Eine solche Kultur versucht, ihre eigene Leere, Hoffnungslosigkeit und Fehlen einer Identität mit materiellen Gütern und der Hetze nach weltlichem Komfort zu ersetzen. Das Gebet hingegen, macht unsere Bemühungen zur Heiligkeit ein grossartiges Abenteuer und es stärkt unsere Beziehung zu Gott.

Die Muttergottes deutet an, dass der Modernismus nur durch das Gebet besiegt werden kann, weil das Gebet das Feuer des lebendigen Glaubens nährt. Sie ersucht uns, dieser Kultur des Modernismus nicht zu trauen und unsere ganze Hoffnung, unser volles Vertrauen und unsere ungeteilte Liebe ihrem Sohn zu schenken. Sie sagte: «Erlaubt Satan nicht, euch den Weg zu weltlichem Glück zu öffnen – einen Weg ohne meinen Sohn. Meine Kinder, dieses Glück ist falsch und hält nur für eine kurze Zeit an. Mein Sohn existiert. Ich biete euch ewiges Glück an, sowie Frieden und Einheit mit meinem Sohn und mit Gott. Ich biete euch das Reich Gottes an.» (10.8.2010)

Unsere Kultur hat Gott an die Peripherie gestossen und es kommt jetzt auf uns an, Ihn durch lebendiges Gebet ins Zentrum unseres Lebens und unserer Gesellschaft zurückzubringen.

Children of Medjugorje

Kurznachrichten

Gebetsgemeinschaft als Frucht von Medjugorje

Jorge Zvala ist zwar in El Salvador geboren, aufgewachsen aber ist er in San Francisco. Er berichtet, dass er wie die Mehrheit seiner Altersgenossen praktisch, die in San Francisco heranwachsen, fern der Kirche, kein Gebet kannte: «Wenn ich mich an bestimmte Gebete aus meiner Kindheit erinnerte, wäre das ein Vaterunser oder ein Gegrüsst seist du Maria, aber an das Glaubensbekenntnis erinnere ich mich überhaupt nicht mehr. Ich weiss nur, dass ich als junger Mann immer dem Glück nachlief, mit meinen Freunden ausging und alles versuchte, um glücklich zu werden. Ich erinnere mich aber deutlich daran, dass nach solchen Momenten dieses Glücksgefühl verschwand und die Suche danach von neuem begann. Als ich von den Erscheinungen in Medjugorje gehört hatte, beschloss ich, dorthin zu fahren. Carlos, mein Verwandter, hatte denselben Wunsch, und wir beide machten uns gemeinsam auf den Weg. Ich erinnere mich, dass mein Herz plötzlich schneller schlug und ausgefüllt wurde. Zehn Jahre war ich nicht bei der Beichte und so ging ich in Medjugorje zur Beichte. Ich fühlte die Nähe der Gospa», sagte Jorge, der mit Carlos nach ihrer Rückkehr eine Gebetsgruppe gegründet hat. «Das haben wir als Frucht von Medjugorje empfunden. Da galt es, diesen neu gewonnenen Glauben in die Tat umzusetzen. Nach der Gründung der Gebetsgruppe beschlossen wir, den Armen zu helfen. Ich bin sehr glücklich in diesem Jahr, die geistliche Erneuerung in Medjugorje mitzumachen. Wir wollen sie von nun an jährlich an einem anderen Ort machen. Die Gottesmutter sehen wir immer als wahren Grund, um zu missionieren: Immer die anderen in den Vordergrund stellen», schliesst Jorge sein Gespräch.

www.medjugorje.hr

Pilgerin aus Barbados

Mitte Mai 2015 war Therese Gloumeau aus dem fernen Barbados in Medjugorje. Sie war Teilnehmerin am Seminar für Ärzte und medizinisches Personal. Sie ist Kardiologin und übt diesen Beruf schon seit 44 Jahren aus. Über ihre Pilgerreise nach Medjugorje sagte sie folgendes: «Der Weg nach Medjugorje ist sehr weit, 36 Flugstunden: Das ist nicht meine erste



Pilgerreise nach Medjugorje, aber es ist das erste Mal, dass ich am Seminar teilnehme. Von diesem Seminar habe ich von meiner Kollegin Rachel erfahren, die ebenfalls aus Barbados ist. Sie hat mich eingeladen mit ihr zu kommen und ich war sofort bereit dazu. Ich liebe Medjugorje sehr. Im Jahr 2003 besuchte ich zum ersten Mal Medjugorje. Ich wollte eigentlich schon früher wieder kommen, aber es war einfach nicht möglich. Offensichtlich hielt die Gospa die Zeit für meine Wiederkehr für gekommen. Manchmal verbringe ich viel Zeit mit den Menschen während der Untersuchungen und sehr oft können sie mir ihr Herz öffnen. Offensichtlich haben die Menschen Probleme und auch aus diesem Grunde meine ich, dass so ein Seminar sehr nützlich ist. Es vermittelt mir die Einsicht, auf welche Weise ich ihnen helfen kann, was ich ihnen über den inneren Frieden und über

KURZNACHRICHTEN

ihr persönliches Verhältnis mit Gott sagen kann», sprach Therese.

www.medjugorje.hr

Dr. Danijela De Micheli Vitturi aus Split

Unter den Teilnehmern am 3. internationalen Seminar für Ärzte und medizinisches Personal in Medjugorje begegneten wir Frau Dr. Danijela De Micheli Vitturi aus Split. Sie ist Spezialistin für Familienmedizin. Sie hat an allen drei Seminaren teilgenommen. Über ihre Eindrücke sagte sie: «Das Leitwort «Friede sei mit euch» ist eine Botschaft, dass die Teilnehmer Frieden finden werden. Es ist aber auch die Möglichkeit zu betrachten, woher Unfriede kommt, sei im persönlichen Bereich oder in der Welt um uns. Wir sind als Ärzte berufen, uns um den gesamten Menschen zu kümmern. Wir können nicht den gesamten Menschen betrachten, wenn wir die Seele nicht berücksichtigen. So hat uns Pater Ljubo Kurtović, der Leiter des Seminars, die Möglichkeit geboten, zu überlegen und zu betrachten, wie diese Sichtweise dem Menschen helfen kann, seinen Frieden zu finden. Nur so können wir dem Menschen richtig begegnen. In unserer schnelllebigen Zeit ist der Mensch täglich allen möglichen Impulsen zahlreicher Informationen ausgesetzt, so verliert er sich selbst. Überhäuft durch sein Arbeitspensum, findet er keinen Frieden, und so entsteht eine ganze Reihe von Krankheiten. Es ist daher sehr wichtig, vor den Herrn zu treten und in diesem Lichte die Qualen und Schmerzen, die der Mensch leidet, zu sehen. Es ist daher wichtig, täglich den Augenblick für sich selbst zu finden, in dem wir innehalten, uns erholen und nachdenken können.

www.medjugorje.hr

Erfahrungen der Teilnehmer am 3. Internationalen Seminar für Ärzte und Medizinisches Personal

Marica Mamuša, die Krankenschwester aus Novi Travnik, ist zum dritten Mal beim Seminar für Ärzte und medizinisches Personal in Medjugorje. «Vor allem komme ich um mich geistig zu stärken, um Frieden für mein Leben bei meiner Arbeit und für die Familie zu finden. Was wir im Gebet und durch die Lieder vernommen haben, ist für die geistige Konzentration, für den Frieden in uns wichtig, denn wir alle sind durch verschiedene Probleme und Sorgen überlastet.





Der Friede aber, nach dem wir uns alle sehnen, kann nur Jesus geben. Ich lade alle ein, je nach Möglichkeit, Medjugorje zu besuchen, um sich geistig zu erholen und auszuruhen, denn wir alle, die wir im Dienste der Gesundheit stehen, sind überlastet in der Begegnung mit leidenden Menschen», so sagte Marica. Die Ärztin Ana Petrić aus Zadar kommt oft nach Medjugorje, beim Seminar für Ärzte und medizinisches Personal ist sie zum ersten Mal dabei. «Es ist eine Freude, dass für uns so etwas veranstaltet wird. Für mich ist Medjugorje immer eine besondere Quelle der Gnaden, zudem auch noch eine Stärkung für die Arbeit am Dienstort», sagte die Teilnehmerin aus Zadar. Das Seminar begann am 13. Mai und endete am 16. Mai mit einer heilige Messe.

www.medjugorje.hr

In Medjugorje finde ich Erholung und Kraft

Dr. Massimo del Bene, der bekannte Chirurg aus Mailand, war in diesen Tagen in Medjugorje. Vor fünf Jahren gelang ihm die erste Transplantation der Hände an einer 50jährigen Frau. Vor einigen Jahren war seine Gattin zum ersten Mal in Medjugorje. Die nächste Pilgerfahrt machten sie schon gemeinsam. Ihm ist der Glaube bei seiner Arbeit eine grosse Hilfe, so dass er vor dieser Operation, wie er selbst sagt, Medjugorje besucht hat und die Gospa bat, ihm bei der Operation zu helfen, damit diese gelingt. Vor der Operation kam ich nach Medjugorje, um von der Gospa Hilfe zu erbeten, denn das ist wahrlich keine leichte Operation. Zehn Tage nach der Operation im Jahre 2010 ging ich erneut nach Medjugorje, um der Gospa zu danken, denn alles war gut verlaufen. Ich habe der Patientin aus Medjugorje einen Rosenkranz mitgebracht, denn sie stand vor der Physiotherapie. Die beste Therapie für ihre Hände war das Greifen nach den Perlen des Rosenkranzes. Wir kommen alle sechs Monate einmal hierher, um uns geistig aufzufrischen und um Kraft für meine Arbeit zu beten. Ich komme gerne hierher, denn nur hier erhole ich mich und bekomme neue Kraft», sagte Dr. Massimo.

www.medjugorje.hr

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) Juni 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2015
___ Anzahl Monatsheft(e) April 2015

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Tel.-Nr.: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln

Juli 2015

Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2015	🚌 •	Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2015	✈ •	Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2015	🚌 •	Adelbert Imboden

September 2015

Fr	04.09.	–	Sa	12.09.2015	✈	Adelbert Imboden
Fr	11.09.	–	Fr	18.09.2015	✈	Drusberg Reisen
Sa	12.09.	–	Sa	19.09.2015	✈	Adelbert Imboden
Sa	12.09.	–	So	20.09.2015	✈ +	Adelbert Imboden
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2015	✈	Sylvia Keller

Oktober 2015

Sa	03.10.	–	So	11.10.2015	✈	Adelbert Imboden
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2015	✈	Sylvia Keller
Sa	10.10.	–	Sa	17.10.2015	✈	Adelbert Imboden
Mo	12.10.	–	Mo	19.10.2015	🚌	Pauli Reisen
Sa	17.10.	–	Sa	24.10.2015	🚌	Eurobus
So	18.10.	–	So	25.10.2015	🚌	Drusberg Reisen

November 2015

So	15.11.	–	Sa	21.11.2015	✈	Adelbert Imboden
So	15.11.	–	Sa	21.11.2015	✈ °	Adelbert Imboden

🚌 = Buswallfahrt • = Jugendfestival + = Exerzitien
✈ = Flugwallfahrt ° = Fastenwoche

Liveübertragung

Das tägliche Abendprogramm in Medjugorje kann jeweils live übers Internet mit deutscher Übersetzung mitverfolgt werden.

www.medjugorje-schweiz.ch/live

Besonders hinweisen möchten wir auf folgende Anlässe:

- 34. Jahrestag am 24. und 25. Juni 2015 jeweils ab 18 Uhr
- Jugendfestival vom 31. Juli bis 6. August
  - 31. Juli ab 18 Uhr
  - 1. bis 5. August jeweils 9 bis 12 Uhr sowie ab 16 Uhr (am Sonntag erst ab 16 Uhr)

Kontakte

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
medju@catholix.ch

Drusberg Reisen
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
windisch@eurobus.ch

Pauli Reisen
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch

Sylvia Keller-Waltisberg
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@intergga.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, 8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Std.)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
SWIFT-Code: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

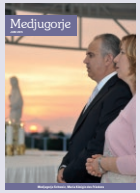
Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 7000 Exemplare

Bildlegende: S. 1, 17, 18/19, 27 Foto ĐANI, restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: Juni 2015, Nr. 329



Botschaft vom 2. Juni

«Liebe Kinder!
Ich möchte über euch wirken, meine Kinder, meine Apostel, damit ich am Ende all meine Kinder dort sammle, wo für euer Glück alles bereit ist. Ich bete für euch, dass ihr mit Werken bekehren könnt, denn die Zeit für die Werke der Wahrheit, für meinen Sohn, ist gekommen. Meine Liebe wird in euch arbeiten, ich werde mich eurer bedienen. Habt Vertrauen in mich, denn alles, was ich möchte, möchte ich zu eurem Wohl – dem ewigen Wohl, geschaffen nach dem himmlischen Vater. Ihr, meine Kinder, meine Apostel, ihr lebt das irdische Leben in Gemeinschaft mit meinen Kindern, die die Liebe meines Sohnes nicht kennen gelernt haben, die mich nicht Mutter nennen; aber fürchtet euch nicht, die Wahrheit zu bezeugen. Wenn ihr euch nicht fürchtet und mutig Zeugnis abgebt, wird die Wahrheit wundersam siegen, aber merkt euch, in der Liebe ist die Kraft. Meine Kinder, Liebe ist Reue, Vergebung, Gebet, Opfer und Barmherzigkeit. Wenn ihr wisst, wie man liebt, werdet ihr mit Werken bekehren, ihr werdet ermöglichen, dass das Licht meines Sohnes in die Seelen dringt. Ich danke euch.
Betet für eure Hirten. Sie gehören meinem Sohn an, Er hat sie gerufen. Betet, dass sie immer die Kraft und den Mut haben, mit dem Licht meines Sohnes zu strahlen.»


VII